

Gensuso wenig, wie es Engels' Bremer Lehrherren, dem biedereren Konsul Leopold gelang, einen „Handlungsgehilfen“ für das Kaufmannsleben zu begeistern, so wenig vermochte es sein Logiswirt, Pastor Trevisanus, ihn zu einem frommen Lebenswandel zu bekehren. Oben auf dem Boden des alten Kontorhauses lagen auf einer umgestülpten Kiste täglich neue Bücher, hing zwischen dem Dachgebälk eine Hängematte, Engels hat sie selbst in seinen Briefen gezeichnet; dort verschante er sich, wann immer er konnte, dort las und lernte er, begann er mit wahren Feuersifer zu „ochsen“: Von einem einzigen Tage heißt es in einem seiner sprühenden Briefe an seine Lieblingsschwester Marie, der „Alte“ – Konsul Leopold – sei kaum fortgewesen, da habe er sofort zu studieren begonnen. Er notierte: Lessaus „Faust“, Rammers „Geschichte der Hohenstaufen“, Die Grammatik der romanischen Sprachen. Engels studierte Naturwissenschaften; er las Wecke aller Wissensgebiete und brütete als Neurechtsführer „bei einem Glase Punsch“ über der Philosophie eines gewissen Hegel. Als er zwanzig Jahre alt wurde, erfüllte ihm seine Mutter einen Herzenswunsch: „Die Mutter“, so berichtete er Marie, „hat mir zu Weihnachten eine Anweisung auf Goethes sämtliche Werke geschickt, ich habe mir gleich die zuerst erschienenen Bände geholt und gestern abend bis 11 mit dem größten Genuß in den „Wahlverwandtschaften“ gelesen. Das ist ein Kerl, der Goethe! Wenn Du mich so ein Deutsch schreibst wie der, so wolle ich Dir alle fremden Sprachen gern erlernen.“

Zugleich schwärmte er für Händel und Mozart, trat einer Singakademie bei, wirkte bei der Aufführung von Oratorien mit.

Die geistige Regsamkeit und die Weitsicht des jungen Kaufmannssohns standen im Einklang mit einer vorzüglichen körperlichen Verfassung, die er durch regelmäßige sportliche Übungen näherte. So ritt er beispielsweise sehr viel und über weite Distanzen, nahm Tanzstunden, ging im Winter Schischuh laufen und übte sich so manche Stunde mit dem Rapier auf dem Fechtboden.

**Tumult im väterlichen „Muckertal“**

Weitaus nachhaltiger für die Gesamtentwicklung des außergewöhnlich talentierten jungen Mannes als diese Fechtstunden sollten sich jedoch schon bald jene Stunden bewähren, in denen sich Friedrich Engels in der trefflicheren Handhabung einer anderen Waffe, nämlich der Feder, erprobte: In Pastor Trevisanus' Garten, nahe dem Ufer der Weser, die der junge Logisgast aus dem Wuppertal in einem Zuge mehrfach durchschwamm, und am Konvuls hinter der Rokokofassade des alten Kaufmannshauses in der Bremer Martinstraße schrieb Friedrich Engels unter dem Pseudonym Friedrich Oswald Gedichte, Rezensionen und erste Aufsätze. Des Schicksals des römischen Volkstribunen Cola di Rienzi inspirierte ihn zu einem dramatischen Entwurf, der 1814 (?) in der Wuppertaler Bibliothek entdeckt wurde. Als literarisches Debüt des Neunzehnjährigen lösten die „Briefe aus dem Wuppertal“ wegen ihrer ebenso ungeschickten wie treffsicheren Sozialkritik einen regelrechten Tumult unter den Textilfabrikanten des väterlichen „Muckertales“ aus. Seine ersten publizistischen Erfolge steigerten dem jungen Engels nicht zu Kopf. Vielmehr erkannte er, wie er damals selbst schrieb, zwar genug gelernt zu haben um sich „eine Überzeugung zu bilden und sie nützlich zu vertreten“, aber „nicht genug, um mit Erfolg und Gehör“ für den Fortschritt zu wirken. „Man wird um so mehr Anforderungen an mich machen“, so fuhr der Zweizehnenjahrige in seiner Rechenschaftslegung fort, „als ich philosophischer Musterreiter bin und mir nicht durch ein Doktorat das Recht zu philosophieren erkaufen kann.“

**Sprengte Fesseln seiner Herkunft**

Von denen, die die Kämpfe ihrer Zeit nur vom sicheren Fensterplatz beobachteten, trennten ihn Welten: „Oh ihr Helden“, beschwor der Rebell aus dem Wuppertal seine Freunde Wilhelm und Friedrich Geweber, „Ihr werdet dennoch in die Politik hineingerissen, der Lärm der Zeit überflutet eure Willensfreiheit, und dann steht ihr da wie die Ochsen am Berock Taubigkeit, Leben, Jugendmut; das soll der wahre Witz! – Leben und arbeiten konnte er dort am besten, wo der Puls der Welt zu fühlen war.“

Nach Manchester entsandt, um sich auf die Rolle des Juniorchefs im renommierten Familienunternehmen vorzubereiten, sprengte Friedrich Engels endgültig die Fesseln seiner bürgerlichen Herkunft und stellte wie sein Freund Karl



Vor dem 165. Geburtstag des großen Revolutionärs am 28. November

**Friedrich Engels**

**„Der Kampf war sein Element“**

Marx nicht nur Talent und Feder, sondern sein Leben in den Dienst des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse. „Ich verzichtete“, so bekannte er in der Widmung seines Werkes „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“, „auf die Gesellschaft und die Bankette, den Portwein und den Champagner der Mittelklasse und widmete meine Freistunden fast ausschließlich dem Verkehr mit einfachen Arbeitern.“ So wurden das Leben und die Kraft des Proletariats für Engels zur eigentlichen Schule des Lebens. Dabei half ihm Mary Burns, ein irisches Arbeitermädchen, das der junge Fabrikantsohn vermutlich in der väterlichen Fabrik kennenlernte und das fortan seine Lebens- und Kampfgefährtin wurde.

Marx: „I embrace you, full of thanks“

Es war die Niederlage der europäischen Revolution, die den politischen Emigranten Friedrich Engels 1850 erneut in das Kontor der Firma „Ermen & Engels“ verbannte. Diese „ägyptische Gefangenschaft“ (Marx) währte zwanzig Jahre – die besten seines Lebens. Aber nur so vermochte er die Not, die die Familie seines Freundes im britischen Exil durchlitt, zu lindern. Als dieser die letzte Korrektur an den Druckfahnen vom ersten Band des „Kapitals“ beendete, schrieb er dem treuen Freund noch um 1 Uhr nachts: „Also dieser Band ist fertig. Bist Du verdanke ich es, daß dies möglich war. Ohne Deine Aufopferung für mich konnte ich unmöglich die ungeheuren Arbeiten zu den drei Bänden machen. I embrace you, full of thanks!“

Zwei Jahre später schied Engels unter Bedingungen aus der Firma „Ermen & Engels“, die es endlich ermöglichten, Familie Marx ein materiell sorgentloses Leben zu garantieren.

Aber selbst in all den Jahren des erzwungenen Kaufmannsdaseins, des „hündischen Commerce“, oder wie er sich des öfteren noch etwas deutlicher ausdrückte, des „Scheißhandels“, widmete er sich in der Freizeit mit bewundernswürdiger Konsequenz und Beharrlichkeit seiner wissenschaftlichen Arbeit im Dienste der revolutionä-

ren Arbeiterklasse. Engels, so urteilte Marx' Schwiegervater Lafargue, liebte das Studium um des Studiums willen: „In interessierten alle Gebiete.“ Systematisch setzte er seine wissenschaftlichen Studien fort, erweiterte und vervollkommnete seine Kenntnisse in der Literatur, Geschichte, politischen Ökonomie, aber auch der allgermanischen Folklore, dem altnordischen Recht, Altindisch, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Physiologie und Geologie. Seine engsten Freunde und Kampfgefährten und auch so mancher seiner politischen Gegner würdigten wiederholt das enzyklopädische Wissen des Mannes, der gelegentlich scherzhaft darauf verwies, in seinem Leben keine einzige akademische Prüfung abgelegt zu haben („Geslatten Sie mir zu bemerken, daß ich kein Dr., sondern Baumwollfabrikant im Ruhestand bin.“)

Besondere Aufmerksamkeit widmete Engels in seiner wissenschaftlichen Arbeit dem Militärwesen. Teilweise in enger Zusammenarbeit mit Marx veröffentlichte der „General“ allein auf diesem Gebiet mehr als 400 größere und kleinere Arbeiten und Aufsätze, von denen nicht wenige durch ihre hervorsteckende Sachkenntnis das Aufsehen der Fachwelt erregten. Als beispielsweise in den letzten Augusttagen des Jahres 1870 die Militärexperten fast aller britischen Zeitungen die gezielte Falschmeldung des preussischen Generalstabes von „einem entschlossenen Marsch der deutschen Armeen auf Paris“ kolportierten, gab es nur ein Blatt, das eine völlig andere Prognose veröffentlichte.

**Aus seiner Feder stammt der erste Abrüstungsvorschlag**

In einer Artikelserie bezeichnete die angesehene „Pall Mall Gazette“ bereits am 26. August 1870, also bereits acht Tage vor der Schlacht bei Sedan, mit verblüffender Genauigkeit den Ort der Kampfhandlungen, skizzierte die politischen und militärischen Umstände des Verlaufs der Schlacht und verwies bereits auf die französische Niederlage, die dann tatsächlich eintrat. „Wer aber war der Verfasser?“ Die Redaktion hatte ihn nicht ge-

nannt, Zeitgenossen vermuteten, daß er eine anerkannte Autorität auf dem Gebiet der militärischen Strategie, ein bedeutender General sein müsse. Doch wer wirklich dahinter steckte, wußten damals nur wenige. Wie heute jedermann im Band 17 der Marx-Engels-Werke nachlesen kann, ist der Verfasser dieser sensationellen Artikelserie kein anderer als Engels. Aus seiner Feder stammt auch der erste Abrüstungsvorschlag in der Geschichte, der sich auf eine wissenschaftliche Gesellschaftsanalyse gründet. Zwei Jahre vor seinem Tode entwickelte der „General“ in seiner Schrift „Kann Europa abzurüsten“ ein detailliertes Abrüstungsprogramm, das strikt von dem Grundsatz des gleichen und gegenseitigen Sicherheitsbedürfnisses ausging.

Engels erwarb sich nicht nur als Autor der großen Streitschrift gegen Eugen Dühring, sondern auch durch die Drucklegung der „Kapital“-Manuskripte, die Marx bei seinem Tode hinterlassen hatte, unvergänglichen Ruhm. Diese Arbeit war ein leidenschaftlicher Kampf gegen die Zeit, ein zähes Ringen gegen Krankheiten und rapide fortschreitende Schwäche; sie forderte bereits die ganze Kraft und Energie seines Lebensabends. Aber das war bei weitem noch nicht der ganze Engels, galt es doch, wie er Hebel berichtete, „die vielen Fäden aus allen Ländern, die in Marxens' Studierzimmer freiwillig zusammenliefen... ungebroschen (zu) erhalten“. Einen anschaulichen Eindruck von den daraus erwachsenden Verpflichtungen vermittelt ein Brief an seine Vertraute Laura Lafargue, die zweitälteste Tochter von Marx: „Mein liebes Löhr, ... ich werde Dir jetzt sagen, wie meine Lage ist. Ich muß die Bewegung in fünf großen und einer Reihe kleiner Länder Europas und in den USA verfolgen. Zu diesem Zweck erhalte ich an Tageszeitungen 3 deutsche, 2 englische, 1 italienische und ab 1. Januar die Wiener Tageszeitung, insgesamt 7. An Wochenzeitungen erhalte ich zwei aus Deutschland, 7 aus Österreich, 1 aus Frankreich, 3 aus Amerika (2 in Englisch, 1 in Deutsch), 2 italienische und je 1 Polnisch, Bulgarisch, Spanisch und Tschechisch... Daneben gibt es Besuche der verschiedensten Leute... und eine immer größer werdende Menge von Korrespondenten – mehr als zur Zeit der Internationale!“

**Befreiung des Proletariats war sein Lebensberuf**

Es erscheint fast unerklärlich, woher dieser Mann die Kraft für die tägliche Bewältigung eines solchen Arbeitspensums nahm. Hinzu kommt, daß seine Willbegierde, so berichtet Paul Lafargue, erst befriedigt war, „wenn er sich bis ins kleinste Detail zum Herrn des Gegenstandes gemacht, den er studierte.“ Methodisch, so fuhr Lafargue in seinen Engels-Erinnerungen fort, war er „wie eine alte Jungfer. Er bewahrte alles und registrierte es mit der peinlichsten Genauigkeit.“ Engels' ausgeprägter methodischer Sinn und sein erstaunliches Gedächtnis erleichterten ihm die Arbeit. Hinzu kam jene Fähigkeit, die schon den Jüngling auszeichnete und die sich der „General“ bis ins hohe Alter zu bewahren vermochte: Engels, so hatte Marx diesen hervorsteckenden Charakterzug seines Freundes bereits 1853 gewürdigt, ist „ein wahres Universal-Lexikon, arbeitsfähig zu jeder Stunde des Tages und in der Nacht, voll und nüchtern, quick im Schreiben und Begreifen, wie der Teufel.“

Ständiger Kraftquell waren für Engels die Besuche bei Familie Marx. Daneben beflügelte seine gesamte Arbeit der enge persönliche Kontakt zu den führenden Repräsentanten der revolutionären Arbeiterbewegung vieler Länder. Während die Wochentage von früh bis spät mit intensiver Arbeit ausgefüllt waren, galt der Sonntag in dem Haus Regent's Park Road 122 als Empfangstag, an dem sich Freunde und Kampfgefährten versammelten: „Es war beinahe wie beim Turmbau zu Babel“, berichtete Edward Aveling über diese Zusammenkünfte. Aber Engels gelang es, dieses Sprachgewirr zu enträtseln. Außer seiner Muttersprache beherrschte er perfekt Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Irisch und konnte sich in fast 20 Sprachen verständigen. Nach als Siebzehnjähriger begann er, Norwegisch zu lernen. Die russische Revolutionärin Fanni Krawtchinskaja sprach voller Bewunderung darüber, daß er in Russisch über lange Passagen Puschkin rezitierte.

Für Friedrich Engels gilt in gleichem Maße, was er an seinem Freund und Kampfgefährten Karl Marx so rühmte: „Der Kampf war sein Element.“ Auch der Wissenschaftler Engels „war noch lange nicht der halbe Mann“. Auch Engels „war vor allem Revolutionär. Mitzuwirken, in dieser oder jener Weise, ... an der Befreiung des modernen Proletariats ... – das war sein wirklicher Lebensberuf.“

Dr. MANFRED NEUHAUS

**„Brentano contra Marx“  
oder  
wie sich ein Leipziger  
Ordinarius blamierte**

Es dürfte zu den Seltenheiten der Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte gehören, daß sich einer unserer Klarsichtigeren ein Leipziger Hochschullehrer beschäftigte und ihm gar eine ganze Broschüre widmete.

1891 sah sich Friedrich Engels gezwungen, gegen Verleumdungen des Leipziger Professors für Nationalökonomie Lujo Brentano seine Schrift „Brentano contra Marx wegen angeblicher Citatfälschung, Geschichtserzählung und Dokumente“ (MEW, Bd. 22, S. 93 ff.) zu veröffentlichen.

Anlaß war Brentanos Broschüre „Meine Polemik mit Karl Marx“, Berlin 1890. Hier hatte der eitle Ordinarius eine bereits 18 Jahre alte Geschichte zu seinen Gunsten aufgewärmt. Als anonymen Autor hatte er seinerzeit versucht, Marx als Zitatfälscher anzuklagen und „infamer Praktiken“ sowie „trecher Verlogenheit“ zu beschuldigen. Marx habe ein Zitat aus der Unterhausrede des britischen Schatzkanzlers Gladstone gefälscht, um es im ersten Band des „Kapital“ in sei-

1890 sah sich Engels genötigt, im Vorwort zur vierten deutschen Auflage des ersten Bandes des „Kapital“ erneut eine Richtigstellung der Frage beizufügen, da der Fall über Marx' Tod hinaus aufgespielt worden war. (vgl.: ebenda, S. 43 – 46). Der Leipziger Ordinarius, immerhin einer der führenden Köpfe der Kathedersozialisten, versuchte nun durch das erwähnte Heft seine wissenschaftliche Haut zu retten. Engels antwortete durch seine Broschüre in der er den Fall umfassend darstellte und nochmals eindeutig Brentanos wissenschaftliche Unlauterkeit nachwies. Er resümierte:

„Schluß: Kratens hat Marx nichts hinzugezogen“.

Zweitens hat er nichts „unterschlagen“, worüber Herr Gladstone ein Recht hätte, sich zu beklagen.

Und drittens beweist die dekapotenartige Festsagung des Herrn Brentano und seiner Genossen an dieses einzige Zitat aus den vielen Tausenden von Zitaten von Marx' Schriften, daß

**Eine literarische Schlacht eines Professors für Nationalökonomie gegen Karl Marx, die mit Friedrich Engels' Nachweis einer plumpen Fälschung endete**



nem Interesse auszunutzen. „Als Beleg für die Wirkung des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation gab Marx hier einen Auszug aus der Rede wieder: „Von 1842 bis 1852 wuchs das besteuerte Einkommen dieses Landes um sechs Prozent... In den acht Jahren von 1833 bis 1861 wuchs es, wenn wir von der Basis von 1833 ausgehen, um 20 Prozent. Die Tatsache ist so erstaunlich, daß sie beinahe ungläublich ist... Diese bezaubernde Vermehrung von Reichum und Macht... ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt, ...“ (MEW, Bd. 22, S. 681).

Da eine solche Offenherzigkeit eines bürgerlichen Politikers dem deutschen Kathedersozialisten Brentano nicht in sein sozialreformistisches Konzept paßte, hatte er sich 1872 nach allerlei Spitzfindigkeiten zu der Behauptung verstiegen: „Marx hat den Satz formell und material hinzugezogen!“ (ebenda, S. 42). Nach kurzer und glänzend geführter Polemik im Leipziger „Volksstaat“, die Brentanos „wissenschaftlichen“ Arbeitsstil entlarvte, zog sich Marx recht schnell aus der Debatte zurück, da er seine Zeit für wichtigere Dinge nutzen könne.

sie nur zu gut wissen, wie Karl Marx zitiert – nämlich richtig.“ (MEW, Bd. 22, S. 133)

Warum dieser Aufwand durch Engels auf immerhin über 80 Seiten einschließlich der gesamten Dokumente, wenn Marx die Sache bereits richtiggestellt hatte und es sich „lediglich“ um die Echtheit oder Unechtheit eines Zitates handelte? Brentanos Angriffe hatten darauf gezielt, Marx' wissenschaftlichen Ruf in Mißkredit zu ziehen, um ihn vor der gelehrten Welt und nicht zuletzt auch vor der deutschen Sozialdemokratie zu diffamieren. War diese Art des Antimarkismus auch nicht die typische und blutigste, so waren – und sind – derartige plumpe Unterstellungen doch beliebte Versuche bürgerlicher „gelehrter Köpfe“, Marx der Unwissenschaftlichkeit zu bezichtigen und seine Wirkung einzudämmen. Daß Engels den Spieß umgedreht und Brentanos Fälschung nachgewiesen hatte, hinderte diesen jedoch nicht, sich in seinen Memoiren seiner „literarischen Schlachtenbulletins“ (Engels) zu brüsten. (vgl.: L. Brentano „Mein Leben im Kampf um die soziale Entwicklung Deutschlands“, Jena 1901, S. 155)

Dr. DIETER JANKE